



AUF DEN SPUREN DER HOTELPIONIERE

Vor dem grossen
Hotelbauboom
während der Belle
Epoque waren die
Unterkünfte in der
Schweiz nur spärlich
vorhanden. Vieler-
orts übernachteten
die ersten Touristen
im Pfarrhaus. Dann
entstanden die ersten
Gasthäuser.
Zu Besuch in drei
geschichtsträchtigen
Häusern.



Text: Ruth Marending; Fotos: Christoph Läser

Historische Hotels scheiden die Geister. Entweder man liebt sie – oder man meidet sie. Die einen sehen in den verbliebenen Häusern, die vorwiegend um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden sind, die Wiege des Hoteltourismus in der Schweiz. Die anderen möchten die alten Kästen lieber durch moderne Neubauten ersetzen. Letztere Stimmen sind in den letzten Jahren immer leiser geworden, denn die Schweizer Touristiker sind sich bewusst: Die historischen Hotels sind ein besonderes Juwel, auf das es zu achten gilt. Sie sind Teil der Tourismusgeschichte und in einer Fülle vorhanden, wie es sie in dieser Verfassung im Ausland selten gibt. Dessen ist sich auch Claude Buchs-Favre bewusst, seit 2009 Präsident von Swiss Historic Hotels: «Wir haben die besterhaltenen Häuser unter unserem Dach vereinigen können. Wir zählen nun 46 Betriebe, verstreut über die ganze Schweiz, die wir in fünf historische Routen aufgeteilt haben.» Ziel dieser Routen sei es nicht, dass alle aufgeführten Betriebe auf einmal besucht würden. Sondern es soll eine Auswahl an Häusern sein, die die gleiche Ausrichtung haben, zum Beispiel Stadthotels oder Berghotels. Claude Buchs-Favre weiss, wovon er spricht. Er führt zusammen mit seiner Frau Anne-Françoise das Grand Hôtel Bella Tola in St-Luc, ein Berghotel. Mehr als «nur» führen: «Wir leben für und mit dem Hotel, und zwar mit Haut und Haaren», sagen die beiden wie aus einem Mund.

Es ist ein normaler Montagabend, kurz vor der Saisonpause. Im Haus sind nur noch wenige Gäste anwesend. Die meisten von ihnen kennt das Ehepaar Buchs seit langem. «Wir haben viele Stammkunden, die immer in der gleichen Woche im Jahr wiederkommen.» Es sind Leute, die das Ambiente des alten, ehrwürdigen Hotels lieben. Die authentischen Räume, die liebevollen Dekorationen von Anne-Françoise. 1995 hat das Ehepaar Buchs das Haus übernommen, mit grossem Einsatz das Interieur und den traditionellen Stil gepflegt. Für ihren Einsatz sind sie mit dem



Nächtigen wie anno dazumal im «Bella Tolla». Jedes Zimmer trägt die Handschrift von Anne-Françoise Buchs. Im ganzen Haus gibt es keinen Gegenstand aus Plastik. Alles ist aus Stahl. Einzig passende WC-Bürsten hat sie noch nicht gefunden.

Titel Historisches Hotel 2001 belohnt worden. Dabei war der Anfang mehr als harzig. «Es war schrecklich», erinnert sich Anne-Françoise Buchs. Plastikvorhänge, die ungleich lang waren, und Pflanzen in Makramee-Vasen sind die Dinge, die sie noch heute schaudern lassen. «Die historische Möblierung war da, aber die Atmosphäre war schrecklich.» Weil das Ehepaar Buchs es nicht vermochte, das ganze Haus auf einmal zu renovieren, beschlossen sie den etappenweisen Umbau. Sie wechselten Vorhänge und Leuchten aus, dekorierten die Räume mit Pflanzen und Fruchtkörben. Einzig die Matratzen und die Bettwäsche erneuerten sie gleich zu Beginn. Seither renovieren sie jedes Jahr einen Teil des Hauses. In diesem Sommer ist der vierte Stock an der Reihe, die ehemalige Dienstboten- und Bergführeretage.

Beim Verkauf 1995 ist ein Teil der Geschichte des Hauses verloren gegangen. Der vormalige Besitzer, Olivier Pont, der das Hotel von seinem Vater geerbt hatte, fühlte sich nicht als Hotelier und wanderte nach Thailand aus. Doch da 75 Prozent der Besucher Stammgäste sind, haben die Buchs nach und nach viel über ihr Haus erfahren. Vor allem vom Ehepaar Kleiner, das in Zürich lange ein Tourismuseum betrieb. Pierre Pont, Bergführer und Naturheilkundler, eröffnete 1859

auf Veranlassung des Dorfpfarrers das erste Hotel Bella Tola in seinem grossen, steinernen Familienhaus östlich der Kirche. Um 1883 errichtete Pierre Pont das neue Grand Hôtel & Pension Bella Tola am nördlichen Dorfbende mit vier Stockwerken und Mansardenetage sowie 40 Betten. 1892 wurde der Südfügel mit fünf Stockwerken und weiteren 40 Betten angebaut. Damalige hervorstechende Errungenschaften waren transportable Sitzbadewannen und sechs Etagenaborte. Das Haus war in Familienhand, bis es Olivier Pont, der die fünfte Generation vertrat, in den 1990er-Jahren an einen Makler verkaufte. Bis zum Erwerb durch das Ehepaar Buchs verstrich ein halbes Jahr, in dem das Know-how über das Haus verloren ging. Deshalb war es eine schöne Überraschung, als Jahre später ein alter Jugendfreund des ehemaligen Erben Olivier einen kleinen Koffer mit alten Dokumenten und Weinetiketten des ehemals selbst produzierten Weines vorbeibrachte.

Besser dokumentiert über die eigene Geschichte ist das Hotel Monte Rosa in Zermatt. Das älteste Gasthaus des Tourismusortes ist von niemand Geringerem gegründet worden als von Hotelpionier Alexander Seiler. «Die Zermatter hören es nicht gerne, aber Alexander Seiler hat den Tourismus nach Zermatt gebracht», weiss Gastge-

berin Friederike Cossardeaux. Die Grundmauern des «Monte Rosa» gehen zurück auf die Laubersche Herberge von 1839. 1853 mietete Alexander Seiler das Holzchalet des Doktor Lauber. Die beiden ersten Zermatter Sommer gingen für Alexander erfolgreich vorüber – schon am Ende des zweiten Betriebsjahres erwarb er das Chalet, baute es von sechs auf 35 Betten aus und eröffnete es am 24. Juli 1855 neu unter dem Namen «Monte Rosa». Der Grundstein der Seiler Hotels war gelegt.

Im selben Jahr erfolgte die Erstbesteigung der Dufourspitze (Monte Rosa). Ein Zufall in der Namensgebung oder Absicht – das ist nicht bekannt. Die Fremdenbücher der Seiler Hotels zeigen, dass alle Pioniere der Alpen Stammgäste in Zermatt waren und vorwiegend Gäste im Hotel Monte Rosa abstiegen. Dieses wurde zum eigentlichen Treffpunkt der Bergsteiger. Einer der Gäste war der Engländer Edward Whymper, dem am 14. Juli 1865 die Erstbesteigung des Matterhorns gelang. Doch es war ein tragisches Ereignis: Sieben Leute zogen los, nur drei kamen zurück. In der Folge verbot Königin Victoria das Bergsteigen, was es für ihre Untertanen umso reizvoller machte. Weil die Leichname der vier englischen Kletterer zu jener Zeit nicht



Speisesaal im «Bella Tolla», gelungene Kombination von Alt und Neu.



Eines der historischen Juwelen im Zermatter Hotel Monte Rosa ist der Speisesaal, den man elegant durch die Schwingtür betritt.

nach England transportiert werden konnten und die Zermatter eine Beerdigung auf ihrem katholischen Friedhof nicht zulassen, sammelte die Anglikanische Kirche Gelder und baute kurzerhand im Schweizer Bergdorf die English Church. Noch heute schickt England regelmässig neue Vikare nach Zermatt.

Edward Whymper, der ob des tragischen Ausgangs der Erstbesteigung seines Lebens nicht mehr froh wurde, kehrte immer wieder ins «Monte Rosa» zurück, in jene erste Unterkunft des ehe-

maligen Seifensieders und späteren Hoteliers aus Goms, Alexander Seiler. Das «Monte Rosa» blühte immer mehr auf. 1868 wurde es um 60 Betten erweitert, 1890 ein viertes Stockwerk und ein mansardierter Dachstock auf- sowie ein kleiner Speisesaal angebaut. Die Bettenzahl stieg auf 110. 1960 wurde das «Monte Rosa» für den Winterbetrieb eingerichtet, und im darauf folgenden Winter wurde die erste Skisaison durchgeführt. Seither ist der Winter die wichtigere Jahreszeit geworden. Auch wenn die ersten englischen Touristen dem Berg-



Der Specksteinofen im Whymper-Salon datiert auf 1888.

steigen zugeneigt waren, fanden ihre Kinder und Kindeskiner am Schneesport Gefallen. «Über den Jahreswechsel rede ich drei Wochen lang kein einziges deutsches Wort», sagt die Frankfurterin Friederike Cossardeaux. Sie arbeitet seit zehn Jahren im Bergdorf und hat dabei ein paar Mal den Betrieb gewechselt. «Zermatt ist wie eine Falle, eine positive Falle», sagt sie. «Man bleibt gerne hängen.» Wenn sie daran denkt, dass im Keller kistenweise historische Dokumente schlummern, die jahrzehntlang niemand angerührt hat, weiss sie, dass sie auch im «Monte Rosa» noch eine Weile hängen bleiben wird.

Nicht nur in den Walliser Alpen sind historische Bauten zu finden, die lange Zeit vor der Belle Epoque entstanden. In Kandersteg beispielsweise steht das «Ruedihus», dessen Geschichte über 250 Jahre zurückreicht. Es wurde 1753 von Landsvenner Peter Germand erbaut und diente zunächst als Wohnung und Maultier-Wechselstation für Reisende über die Gemmi, später wurde es zur Gaststätte umfunktioniert. Der Name stammt vermutlich von Rudolf Reichen, der das Haus um 1850 erwarb und der fortan im Volksmund «ds Rich Ruedi» genannt wurde. Dabei hätte es gut sein können, dass das Haus heute gar nicht mehr steht. 1908 brach im hinteren Teil des Gebäudes Feuer aus. In der Tageszeitung «Der Bund» war damals zu lesen: «Das «Ruedihus», eines der ältesten, aber bei weitem das originellste Haus des ganzen Kanderstals, ist zum Teil ein Raub der Flammen geworden. Das «Ruedihus» war eine bauliche Sehenswürdigkeit

des Tales. Seine reich verzierte Fassade mit den Reihen von Rundscheibenfenstern fiel jedem Beobachter auf. Peter Germann, einem alten Volksglauben nachlebend, liess in einer einzigen bestimmten Novembarnacht alles Holz für sein künftiges Heim schlagen. Auch seine Einrichtung ging in manchem Stücke, nach des Landes guter, alter Sitte, Tür und Fenster liesse man sich schenken. Die Fenstergaben waren ohnehin noch allenthalben im Bernerlande im Schwung. Auch die Giebelseite musste offenbaren, dass ein Mann hier sitze, der etwas sei und etwas wolle. Und so genügten denn auch die hölzernen Zierarten nicht. Leuchtende Farben mussten hinein. Die gekröpften Leisten, die Stäbe, das Gesimse, alles wurde bemalt. Ein Glück, dass der Schnee dem Dach einen Rückhalt gab. So haben wenigstens die Fassade grösstenteils und die Fensterreihe sowie die originellen Türen keinen Schaden genommen. Materiell ist das Haus aber so gut wie eine Ruine.» Dass der vordere Hausteil vorhanden blieb, schrieben die Einwohner des Dorfes der vermuteten Tatsache zu, dass beim Hausbau unter die Schwelle der Eingangstüre das Kraut Allermannsharnisch gelegt worden sei. Die Pflanze, welche unter dem Panzer getragen wurde, um sich vor tödlicher Verletzung zu schützen. Der brandgeschädigte Teil wurde wieder aufgebaut und im November 1908 dann eine Schule für Kinder der am Bahnbau des Lötschbergtunnels beteiligten Italiener eingerichtet.

Gegenüber dem «Ruedihus» liegt in Sichtweite das Hotel Doldenhorn, der Vier-Sterne-Superior-Betrieb von René-François Maeder, Hotelier aus Leidenschaft und Präsident der Schweizer Gildeköche. Schon lange hatte er das «Ruedihus» im Auge, doch niemals rechnete er damit, dass es verkauft würde. 1990 kam es anders. Ein Mitglied der Besitzerfamilie Stettler, einer Hoteldynastie aus Kandersteg, kam auf ihn zu und meinte: «Unsere Familie hat beschlossen, das «Ruedihus» an Sie zu verkaufen.» René-François Maeder,



Die gesamte Fassade des Landgasthofs Ruedihus ist reich verziert. Im Bild die Eingangstür zur Réception.

eder, der gerade einen grösseren Umbau hinter sich hatte und nach langem Warten doch noch Vater geworden war, kam der Zeitpunkt ungelegen. Doch wann käme eine solche Chance wieder? Er packte die Herausforderung an. «Mein Glück war, dass die vormaligen Besitzer kein einziges Möbelstück mitgenommen haben», erinnert sich Maeder.

Seither ist im «Ruedihus» viel geschehen. Kontinuierlich hat Maeder den Betrieb renoviert, was mit der Auszeichnung Historisches Hotel-Restaurant des Jahres 2000 gewürdigt wurde. Ein Rundgang durchs Haus ist zeitgleich ein Rundgang durch die Wohnkultur der Schweiz. Doch was noch viel mehr ins Auge sticht, ist die Um-

setzung der Gastronomie. Gildepräsident Maeder hat es sich nicht nehmen lassen, die Karte passend zum Betrieb zu gestalten. Da gibt es das Menü «Älplerfröid» mit einem Moschtbröcklitaller als Vorspeise, Friburger oder Späckfondue mit Kirsch zum Hauptgang und zum Dessert Dörrfruchtsalat oder Öpfelsorbet mit Gravesteiner. Oder «Ruedis Täller» mit Gärschtesuppe, Pouletbrüschtlì mit Pilze, huusgmachtì Spätzli und Gmües us em Pflanzplätz. Bei diesen Menüvorschlägen fällt die bodenständige Zusammenstellung auf. Und genau das hat Maeder im Visier: «Bei uns gibt es keinen Campari, Orangensaft und auch keine Cola. Auch Salzwasserserfische und Reis sind tabu.» Nur Schweizer Produkte werden verwendet. Auf der Suche nach Alter-



Die Stuben und Zimmer im «Ruedihus» sind nach typischen Kandersteger Namen wie Egger, Ogi und Stettler bezeichnet.

nativen zu heute gängigen ausländischen Produkten ist René-François Maeder immer wieder auf interessante Alternativen gestossen: «Statt Baileys servieren wir Appenzeller Rahmlikör, ein Glas Prosecco ist bei uns ein Cüpli von Mauler.» Dazu passt auch, dass es in den Zimmern keine Fernseher und keine Mini-

bars gibt. «Für mich ist es wichtig, dass alles zusammenpasst», so der Besitzer. Deshalb ist ihm auch der Mitarbeiterkomfort wichtig: «Auf ein paar technische Neuerungen können wir nicht verzichten.» Dabei denkt er an die eingebaute Lüftung oder an den «Holz»-Boden, der in Wirklichkeit aus Stein ist. «Im Winter kommen die Gäste oft mit Wandereisen an den Schuhen in die Gaststube, das gibt feine Hicke im Boden, in denen sich der Schmutz sammelt. Das ist eine Zumutung für die Reinigung.»

A
d
r
e
s
s
e
n
:

Grand Hôtel Bella Tola
Anne-Françoise
und Claude Buchs-Favre,
3961 St-Luc
www.bellatola.ch

Hotel Monte Rosa
Friederike Cossardeaux
Bahnhofstrasse 80
3920 Zermatt
www.monterosazermatt.ch

Landgasthof Ruedihus
René-François Maeder
3718 Kandersteg
www.doldenhorn-ruedihus.ch



Die nach alter Sitte «geschenkt» Stubentüren sind wahre Kunstwerke.

DIE FÜNF HISTORISCHEN SWISS-HISTORIC-ROUTEN

DES GLACIERS AU LACS:

Ruedihus in Kandersteg, Hotel Ofenhorn in Binn, Hotel Monte Rosa in Zermatt, Hôtel Bella Tola in St-Luc, Hotel Bella Lui in Crans Montana, Grandhotel Kurhaus in Arolla, Hostellerie Bon Accueil in Château d'Œx, Hôtel Masson in Montreux, Hôtel Château de Bonmont in Cheserex

VON QUELLEN ZU GRENZEN:

Alpinhotel Grimsel Hospiz in Guttannen, Jugendstil-Hotel Paxmontana in Flüeli-Ranft, Kurhaus Flühli in Flühli, Romantikhôtel Wilden Mann in Luzern, Hotel Terrasse am See in Vitznau, Seehotel Sonne in Küsnacht, Gasthof Gyrenbad in Turbenthal, Schloss Wartegg in Rorschacherberg

GESCHICHTEN UNTER DEN FÜSSEN:

Hotel Monte Verità in Ascona, Albergo della Posta in Astano, Villa Carona in Carona, Alte Herberge Weiss Kreuz in Splügen, Schloss Sins in Paspels, Romantikhôtel Stern in Chur, Waldhaus Flims Mountain & Spa Resort in Flims, Romantikhôtel Schweizerhof in Flims, Chesa Grischuna in Klosters, Hotel Schatzalp in Davos

PALAZZI VIVACI:

Palazzo Salis in Soglio, Hotel Waldhaus in Sils-Maria, Badrutt's Palace Hotel in St. Moritz, Hotel La Magna in St. Moritz, Musik- und Kulturhotel Mysanus in Samedan, Hotel Albrici in Poschiavo, Chesa Salis Romantik Hotel in Bever, Kurhaus in Bergün, Chasa de Capol in Santa Maria im Val Müstair

VOM RHEINFALL ZUM JUNGFRAUJOCH:

Gasthof Hirschen in Eglisau, Hotel Krafft in Basel, Hotel Petersinsel in Erlach, Gasthof Bären in Dürrenroth, Hotel Royal-St. Georges in Interlaken, Mattenhof Resort in Interlaken, Hotel Falken in Wengen, Hotel Bellevue des Alpes auf der Kleinen Scheidegg
www.swiss-historic-hotels.ch
www.MySwitzerland.com/zeitreisen